

Bergseen der italienischen Schweiz

Morghirolo

19



In munterer Gesellschaft

Die Piumogna: Sie bildet den einmaligen Rahmen dieser Wanderung, schmückt sie, untermalt sie rauschend und ist ihr steter Begleiter. Sie ist während des ganzen Ausfluges, den sie zu einem unvergesslichen, einzigartigen Erlebnis werden lässt, gegenwärtig – ganz nah oder etwas entfernt – mit ihrem Wasser, das eiligst talwärts stürzt, als ob es kaum den Augenblick erwarten könnte, sich vor Faido in einen der schönsten Wasserfälle der Schweiz zu verwandeln. Trotz dieser grossen Eile, die sich sicher ist, mit Bewunderung belohnt zu werden, nimmt sich die Piumogna für zahlreiche andere, weniger imposante, aber nicht minder faszinierende Vorstellungen Zeit. Diese sind von einem zarten Hauch sanfter, zauberhafter Nuancen, phantasiereicher Momente und Augenblicke durchtränkt, die in ihrer ausserordentlichen Intensität nicht etwa nach Beifall heischen, sondern ganz einfach den Lauf eines Wassers schildern, das vom Rinnsal zum Wildbach und schliesslich beinahe zum Fluss wird. Die Wanderung lässt einen diese Verwandlung in umgekehrter Folge erleben: eine Entdeckung voller Magie, die zum Ursprung einer Quelle inmitten einer Natur führt, die zärtlich von den Worten Lucio Maris im "Canto del giovanetto ticinese" aus dem Jahre 1868 umarmt wird. Die Piumogna ist auch während der ganzen Wanderung zu hören. Sie summt und lacht leise vor sich hin, hinterfragt und antwortet, murmelt und seufzt, erzählt und tut in vergnügtem Spiel so, als verirrt sie sich oder als hielte sie inne, als würde sie verschwinden oder plötzlich umkehren. An gewissen Stellen teilt sie sich nach Lust und Laune, und auf der entstandenen Insel wächst das Gras so hoch, als rechnete es mit einer Überschwemmung und wollte über diese hinaus weiterhin das Tageslicht einatmen. An anderen Stellen wiederum wird die Piumogna schlagartig breiter, färbt dabei Stein und Fels und hellt Weiden auf oder aber verengt sich und ändert Farbe und Stimme (wenn sie sich mühevoll zwischen zwei Steinblöcken hindurchzwängt, wird sie so weiss, als würde die Reibung ihr ganzes Blau und dessen sämtliche Abstufungen auspressen und lediglich jene milchige Substanz übriglassen, die sie auf das rein chemische Element reduziert). Die umliegende Landschaft beherbergt in ihrer Weite Schneefelder (abgewetzte, gegen den Berg hingelegte Teppiche, die Gott weiss was versteckt halten), die Alp (mit ihrem Kennzeichen, dem Kreuz, das Schutz vor Blitzen bietet), Steinfelder, ein Biotop (mit seinen Bergmolchen und seinem Wollgras – fliegende Wattebüsche, die sich in den im Schlamm steckenden, zu Fallen gewordenen Stielen verfangen haben) und nicht zuletzt die Gletscher (bei deren blossen Anblick sich die Luft abkühlt). Das Szenario des Morghirolo schliesslich konzentriert sich auf eine rohe und gedrängte Parade von Bergspitzen und Bergkämmen, an denen der Blick unwillkürlich haften bleibt, bevor er weiter zum See hinunter schweift, auf den auch Steinfelder und Wiesen zueilen und darum wetteifern, als erste seine Oberfläche berühren zu können. Die eine Seite des Ufers wird von zyklischen Gesteinsbrocken gezäunt, die andere vom Gras, das im Morghirolo wundervolle Lichtpuzzles bildet, die sich von Stunde zu Stunde verändern.

Damit reicht die Farbpalette des Morghirolo von grau bis grün, wobei ersteres, obschon in perfekter Harmonie mit dem Grau der umliegenden Felsen, nicht die Mannigfaltigkeit des Grüns besitzt, das sich in hundert Variationen – auf und unter dem Wasser – offenbart: im Grün des Morgengrauens (schwarze Fransen), des Windes (zitternde Silberziselierungen) oder etwa des Zenits (der mit seinem starken Funkeln die Fische fernhält). Der letzte Schnee scheint diesen wundersam stillen Ort absichtlich ausgewählt zu haben, um in Frieden den nächsten abzuwarten. Wenn das Licht allmählich schwächer und der Morghirolo kleiner wird, breitet sich die Stille besonders dort aus, wo das Ufer ein kleines Delta bildet, das mit seinen Blumen, seinem Gras und dem Sand zwischen den schnittigen Bergkanten eine sanfte Welt für sich ist: Blumen von solcher Zartheit, die ein einziger Pfiff eines Murmeltiers zu zerbrechen droht; Gras, das ins Wasser tritt und sich im Rhythmus der Wellen bewegt, ohne von ihnen zerdrückt zu werden; und hell funkelnder Sand.

Von langer Dauer sind im Morghirolo die als Silhouetten projizierten Schatten der Bergspitzen, die in diesen abstrakten Kopien sogar kleiner als ihre echten Spiegelbilder sind. Dieser Kontrast gehört zu einem Schauspiel, in dem das Wasser glanzvoller Hauptdarsteller inmitten von Fels und Gletschern ist, von denen es ohne grosse Mühe erdrückt werden könnte. Dadurch, dass sie allerdings seinen Rahmen bilden, lassen sie es erst recht zur Geltung kommen und erscheinen letztlich auch selbst viel schöner. Die Begeisterung seitens der Teilnehmer der vom Tessiner Alpenclub im August 1894 durchgeführten Wanderung erhält damit ihre volle Berechtigung, sangen sie doch, am Ziel angelangt, im Chor, es möge jedermann zum Tencia, dem stolzen Belvedere der Tessiner Alpen zwischen Val Lavizzara und Valle Leventina kommen!

Copyright:
Centro di dialettologia e di etnografia (CDE)
Viale S. Franscini 30a, 6501 Bellinzona
www.ti.ch/cde

Fondo Laghetti alpini della Svizzera italiana (donazione Banca del Gottardo)
www.laghettiapini.ch

Text: Plinio Grossi
Fotos: Ely Riva/Antonio Tabet

Die Angaben im vorliegenden Prospekt gehen auf März 2000 zurück und sind als Richtwerte zu verstehen. Alle beschriebenen Routen wurden von den lokalen Verkehrsvereinen empfohlen. Dennoch sind Sie gebeten, sich auf jeden Fall an die vor Ort angetroffenen Markierungen zu halten, da der Zustand der Bergwege ändern kann. Jeder Wanderer hat selbst zu entscheiden, ob er einen Ausflug durchführen möchte oder nicht, wobei eine korrekte Ausrüstung und die Berücksichtigung der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie der Wetter- und Bodenbedingungen selbstverständliche Voraussetzungen sind.

Die Wanderung

Ausgangspunkt
Dalpe oder Polpiano; Polpiano kann von Prato Leventina aus mit dem Auto durch den so genannten Bosco Bello erreicht werden, ohne dabei Dalpe zu berühren.

Route
Dalpe (1192 m) oder Polpiano (1365 m) – Piumogna (1397 m) – Campo Tencia-Hütte (2140 m) – Morghirolo-See (2264 m).
Um zum Morghirolo zu gelangen, muss man nicht unbedingt zur Campo Tencia-Hütte hinaufsteigen; man erreicht ihn auch über einen nicht markierten Weg, der zwischen Steinhalden, Sumpf und Weiden hindurch über die Alp Croslina führt, wobei der letzte Teil entlang der Piumogna zurückgelegt werden kann.

Höhenunterschied und Dauer
Von Dalpe bis zum See 1072 m, 4 Stunden
Von Polpiano bis zum See 899 m, 3 ¼ Stunden

Ausrüstung	Besondere Schwierigkeiten
Bergausrüstung	Keine
Markierung	Empfohlene Wandersaison
Weiss-rot	Juni-September

Karten
1:25'000 LKS Blätter 1272 P. Campo Tencia, 1252 Ambri-Piotta
1:50'000 Wanderkarte der "Schweizer Wanderwege" 266T Valle Leventina

Parkplätze
Parkmöglichkeiten in Dalpe im Dorf, in Polpiano jenseits der Piumogna.

Unterkunft und Verpflegung
In Dalpe gibt es ein Hotel und ein Restaurant.
Die Campo Tencia-Hütte (2140 m, Tel. 091 867 15 44) gehört der Sektion Tessin des SAC. Sie wurde 1911-12 erstellt und 1933 ausgebaut. Im Jahre 1975 brannte sie nieder und wurde zwei Jahre danach wieder aufgebaut. Sie verfügt über 80 Schlafstellen, fliessendes Wasser und elektrisches Licht. Sie ist das ganze Jahr hindurch geöffnet, der Hüttenwart ist allerdings nur von Mitte Juni bis Mitte Oktober zugegen. In der übrigen Zeit stehen 26 Schlafstellen zur Verfügung. Sie kann von Dalpe aus in 3 Stunden erreicht werden.
Aktualisierte Informationen über die Hütten finden sich auf der Seite www.capanneti.ch.

Anfahrt
Mehrmals täglich verkehren Postautos zwischen Rodi (Haltestelle "Von Mentlen") und Dalpe.

Der See	
	
Grösse	Koordinaten
92'500 m²	698,375/145,000
Der Morghirolo-See wird auch Croslina (Crozlina)-See, Tencia-See, Cima-See oder ganz einfach See genannt. In einer aus Glazialerosion entstandenen Gesteinsmulde am Südfusse des Campolungo gelegen, wird der See talwärts von Geröllmassen abgeriegelt, die sich vom Campo Tencia-Massiv gelöst und an vereinzelte Hügel aus kompaktem Gestein angelehnt haben. Sein Abfluss erfolgt an der Oberfläche. Er ist einer der ersten Tessiner Bergseen, in dem die kanadische Forelle (Salvelinus Christivomer Namaycush) ausgesetzt wurde, die, wie 1968 in "L'Agricoltura ticinese" zu lesen war, "in diesem kalten Wasser ideale Lebensbedingungen vorfindet. Mikrofauna ist nicht üppig, aber reichlich vorhanden. Die Schuttablagerungen im See dienen den kleinen Fischen als Versteck vor den grossen, wodurch das Überleben ihrer Art gesichert ist. Seit vielen Jahren werden deshalb in diesem See keine Fische mehr ausgesetzt". Später setzte man wieder Regenbogenforellen aus und, nach einer langen Unterbrechung, auch kanadische Forellen. Gegenwärtig sieht der Plan vor, jährlich 2'000 Sömmerlinge auszusetzen.	
Historische Hintergründe	

Im Jahre 1955 fand Aldo Crivelli in der nahe des Marmorsteinbruchs gelegenen Nekropole den ältesten Schädel der Tessiner Vorgeschichte. Laut Crivelli geht die Begräbnisstätte auf das Jahr 500 v. Chr. zurück; eine 1964 von Prof. Öschger mit der C-14-Methode (radioaktives Kohlenstoffisotop) durchgeführte Untersuchung ergab allerdings die Jahreszahl 1850 v. Chr. In den Gräbern fand man Krüge, Amphoren, Ohringe, Waffen und gar einen Kinderzahn. Dalpe hiess 1258 "de Albe" und 1567 "Dalpum". Einst gehörte es zu Prato, von dem es sich dann 1866 trennte; seine Pfarrgemeinde hatte sich bereits im Jahre 1640 losgelöst. 1270 zählte Dalpe 39 Familien, die bis 1567 auf 60 anstiegen. Die 513 Einwohner im Jahre 1824 verringerten sich bis 1941 auf 129; 1950 waren es 147, 1969 wieder 202, und heute sind es 180.

Kirchen und Oratorien

Die Pfarrkirche von Dalpe aus dem Jahre 1661 enthält schöne Stukkaturen aus dem 18. Jahrhundert sowie eine gotische Holzmadonna mit dem Jesuskind aus dem Jahre 1437, die damit die älteste ihrer Art in der Valle Leventina ist; 1863 wurde sei neu bemalt. Die Kirche ist dem hl. Karl Borromäus und seit 1936 auch dem hl. Bernhard von Clairvaux geweiht; dieser war Patron der 1338 erstellten Kapelle, die der hl. Karl Borromäus besuchte und deren Patron er in der Folge wurde. Heute existiert die Kapelle nicht mehr.

Alpwirtschaft

Die Alpen Gera und Lambro/Morghirolo gehören der Bürgergemeinde von Dalpe, die Alp Croslina derjenigen von Gribbio; Letztere führen neben der Alp Croslina auch die Alp della Piotta (von Chironico per Auto erreichbar). Die Nutzniessung all dieser Alpen ist der "boggia", einer Art Alpengenossenschaft übertragen.

Naturkundliche Angaben
Die Piumogna ist der grösste rechte Nebenfluss des Tessins. Sein Wasserfall in Faido wurde am 19. August 1941 vom Bundesrat zum nationalen Denkmal erklärt.
Geologie und Mineralogie
Gneiss und Biotitschiefer mit Staurolith- und Disthen-Phyllit-Einlagerungen kennzeichnen die Gipfel des Campo Tencia. In der Val Piumogna, am Fusse des Pizzo Forno (2907 m), der sich tausend Meter steil über die Alp Gera erhebt, liegt auf etwa 1600m Höhe nahe des Wildbaches "Cric'a" der berühmte "Quarzofen". In der Moräne unterhalb des grossen Gletschers des Campo Tencia entdeckt man zahlreiche wasserklare Quarzkristalle im so genannten "Tessinerhabitus", des weitem Disthen- und Adularkristalle. Etwas höher gibt es Quarze, Titanite, Apatite, smaragdgrüne Pennine mit rosettenhaft angeordneten Kristallen.
Flora und Fauna
Die Vegetation im Wandergebiet ist "vielfältig und üppig". Prachtvoll sind die Tannenwälder (zu Recht heisst ein Waldabschnitt "Bosco Bello", ein Name, der ihm 1935 von einer Forschergruppe gegeben wurde). Unter den zahlreichen Blumen fällt die Alpen-Akelei (Aquilegia alpina) auf; sie ist geschützt und darf daher lediglich bewundert, nicht aber gepflückt werden. Dasselbe gilt für den Türkenbund (Lilium Martagon), die schwarze Männertreu (Nigritella nigra) und die Alpen-Grasnelke (Armeria alpina). In Dalpe liegt ferner auf 1235 m Höhe mit einer Oberfläche von 31'153 m² das Bedrina-Moor, das 1961 vom Schweizerischen Bund für Naturschutz mit einem Beitrag des Tessiner Regierungsrates gekauft wurde. Einzigartig ist in diesem bedeutenden Biotop die Vielfalt an Moosen der Gattung Sphagnum. Man schätzt, dass darin rund die Hälfte aller Schweizer Torfmoosarten vorkommen. Das eidgenössische Jagdschutzgebiet des Campo Tencia wurde in seiner heutigen Ausdehnung 1925 gegründet. Es wurde 1953 und 1976 mit Steinböcken besetzt, die inzwischen verschwunden sind. Zahlreich sind hingegen die Gemsen, die in diesem Schutzgebiet einen idealen Lebensraum gefunden haben.
Wanderungen
Vom Morghirolo-See aus gelangt man über den Passo Lèit zur gleichnamigen Hütte (2260 m). Die Campo Tencia-Hütte bildet den Ausgangspunkt zu den anspruchsvollen Bergtouren zum Pizzo Campo Tencia (3071 m), zum Pizzo Canà (2946 m), zu den Pizzi di Morghirolo (2545 und 2625 m), zum Pizzo Campolungo (2714 m), zum Pizzo Forno (2907 m) und zum Pizzo Penca (3038 m), bei denen man vor Fels und Eis nicht zurückschrecken darf. Ebenfalls von der Campo Tencia-Hütte aus erreicht man über den Bergsattel von Mognoi (2546 m) Fusio und über den Passo di Ghiacciaione die Sponda-Hütte (1997 m) in der Val Chironico (anspruchsvolle Tour).